



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anz. Nr. 289.

Insertionspreis  
für die fünfgepalteene Corpu-  
seite oder deren Raum 12 Wg.

Reklamen  
vor dem Tagesanfang die drei-  
gepalteene Beizeile oder deren  
Raum 30 Wg.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1890.

91. Jahrgang.

## Die Sozialdemokratie.

III.

\* Halle, 3. Februar.

Wie soll sich denn nun das Leben im sozialdemokratischen Zukunftsstaate gestalten? — Nun, die Werkstätten, Fabriken und Kaufgeschäfte als Privatunternehmungen hätten aufgehört. Alles das besorge der Staat. Jeder Staatsbürger erhält seine Arbeit zugewiesen in großen Staatswerkstätten. Lohn bleibt es ebenwiewie, wie Geld. Von der Gesamtmenge der hergestellten Waren erhält Jeder nach seinen „verdienstgemäßen Bedürfnissen“. Wer aber bestimmt nun diese, und wer weist Jedem seine Arbeit zu? Das Alles thut der „Geschäftsrat“. Ob der es wohl Allen recht machen wird? Da wäre es doch sehr wünschenswert, daß dessen Mitglieder mit keinem der übrigen Staatsbürger vermandt oder befreundet sein dürften. Aber, abgesehen hiervon, welche Sklavemäßige Abhängigkeit ist es denn, wenn ich gezwungen bin, einen Anderen darüber entscheiden zu lassen, welches meine vernünftigen Bedürfnisse sind? Und soll denn der Ungelächte und der Faule ebenwiel erhalten, als der Geschickliche und Fleißige? Die Bedürfnisse Weiber sind doch völlig gleich. Ja, manche wollen das in der That, sie sagen: „Geschicklichkeit und Fleiß sind Gaben der Natur, für die der Einzelne nicht verantwortlich ist. Anderen freilich ist das denn doch zu stark. Sie wollen deshalb „Arbeitszertifikate“ ausgeben, wonach für geleistete Arbeit, gegen deren Abkündigung der Arbeitgeber den großen Staatsmagazin von den dort angekauften Waren entnehmen kann. An jeder der Waren ist ein Zettel befestigt, welcher die auf ihre Herstellung verwandte Arbeitszeit angiebt. Hat nun Jemand einen von über 100 Stunden geleistete Arbeit, so kann er gegen denselben Waren entnehmen, deren auf den Zettel angegebene Herstellungszeit zusammen ebenfalls 100 Stunden beträgt. Aber, wie wird es, wenn die Waare, die der Eine gern haben möchte, bereits von Anderen genommen, bereits ausverkauft ist? Dann wird wohl nichts übrig bleiben, als daß der Eine die Waren wieder abkauft und dabei den Preis zahlt, der sich nach dem beiderseitigen Bedürfnis bestimmt. Also: der Einfluß von Angebot und Nachfrage läßt sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen. Nun soll ja gegen solche Fälle dadurch Vorkehrung getroffen werden, daß der Geschäftsrat im Anfang jeden Jahres Vorschläge aufstellen läßt und danach bestimmt, wie viel von jeder Waare herzustellen ist. Aber wenn es so leicht wäre, das im Voraus zu berechnen, dann würden wohl die jetzigen Lieber-Produktionen nicht eintreten. Außerdem läßt sich unser Herrgott nicht vorrechnen, wie viel Korn er wachsen lassen soll, und so möchten denn die Bauern recht häufig in die Lage kommen, nicht genau das von Geschäftsrathe vorgeschriebene Quantum abzuliefern, dann würde aber sofort die ganze Rechnung nicht stimmen. Wozu nun leben, überall dieselbe offensbare Unmöglichkeit, dieselbe Gedankenlosigkeit. Man sollte glauben, daß man es mit Spielereien von Kindern oder mit der Fieberphantasie Kranken zu thun hätte. Aber leider giebt es Tausende von Leuten, die sich hierzu glauben, mit solchen hingeworfenen Ideen und abenteuerlichen Plänen die schlechte Welt zu verbessern, und die nicht begreifen, daß dazu doch etwas mehr gehört, als daß man sich zu der Lebensweisheit bekennt: „Alles muß anders werden!“

Aber das möchte ja Alles sein. Niemand will es ja denen, die den Beruf zum Weltverbesserer in sich fühlen, irgendwie verwehren, auf der Vierbank den schönsten Zukunftsstaat zu konstruieren. Leider ist es aber den sozialen Schwärmern blutig Ernst mit der Durchführung ihrer Phantasien. „Und solst du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ Sie wollen nicht etwa die Verwirklichung der Zeit überlassen, wo die Mehrheit der Staatsbürger auf ihrer Seite stehen und also die Möglichkeit gegeben sein würde, den Weg geistlicher Anordnung zu beschreiten. Nein, sofort und gegen den Widerspruch der großen Mehrzahl der übrigen soll auf dem Wege der rohen Gewalt zunächst das alte Staatsgebäude abgebrochen werden, dann wird sich das Uebrige ja von selbst finden. Altem, was sich nicht in die Zukunftsphantasie fügen will, wird einfach der Kopf abgethan. Da ist es denn doch wirklich dem jetzigen Staate nicht zu verdenken, wenn er gegen eine solche Gesellschaft von Wahnsinnigen oder Verbrechern mit seiner ganzen Macht einschreitet und Gehele erläßt, deren er gegen die auf dem Boden des Gesetzes lebenden Staatsbürger nicht behaftet. Ist es nicht eine hochgradige Naivität — um keinen maßgeblichen Ausdruck zu gebrauchen — wenn Leute, die ihrerseits keine Gehele anerkennen, sich gegen den Staat und alle seine Gehele im offenen Kampfe befinden, die — wie es auf den Kongresse von Bayen geschehen ist — ausdrücklich die frühere in ihrem Programm enthaltene Beschränkung auf gesetzliche Mittel gestrichen

haben, für sich den Schutz derselben Gehele beanspruchen, auf den sie „pflegen“, wie Bratke sagt? Nicht der Staat hat die Sozialdemokratie außerhalb des gemeinen Rechts gestellt, sondern diese ihrerseits hat dem Staate den Krieg erklärt, den unvermeidlichen Krieg bis auf's Messer. Da müßte doch der Staat ein Schwachkopf oder ein Feigling sein, wenn er den Kampf nicht aufnahm.

Aber die Gewaltsamkeit und Ungeheuerlichkeit der Mittel ist doch nur ein Ausfluß des Grundcharakters der Sozialdemokratie. Leider ist es eine gar nicht auszurottende Verheerung bei gewissen philanthropischen Gemüthern, daß sie immer von einer wissenschaftlichen Bewegung sprechen und den Staat verlagern, daß er der Freiheit des Denkens Fesseln anlegen wolle. Damit hat die Frage auch nicht das allgeringste zu thun. Denken mag Jeder, was er will, sogar den Verluh, Andere zu seinen Ansichten zu belehren, wird ihm Niemand wehren. Die ungeheure und bei ihr ganz allein vorhandene einzigartige Gefahr der Sozialdemokratie besteht vielmehr einerseits in dem gewalttätigen Umsturz, den sie auf ihre Fahne geschrieben hat, andererseits aber darin, daß sie jedes Mittel daran setzt, alle edleren Gefühle in der Menschenbrust auszutünnen und zu ersetzen durch die allgeringste Begehrlichkeit und den Neid gegen die besser Gestellten, daß sie die menschliche Gesellschaft in zwei unversöhnliche Gegenläge scheidet; die Arbeiter auf der einen und die Bourgeois auf der anderen Seite, zwischen denen so wenig eine Verständigung denkbar sein soll, daß nur noch der Standpunkt des gegenseitigen Todtschlagens übrig bleibt. Diese grenzenlose Verrohung, welche zielbewußt dem Arbeiter eingepreßt wird, der Hoff nicht allein gegen die „herrigenden Klassen“, sondern gegen Alles, was dem Menschen heilig und theuer ist, gegen die Religion, die Vaterlandsliebe, die Familienbande, die Ehrfurcht, welche wir dem Verdienste schulden, kurz gegen Alles, was dem Leben einen höheren Werth verleiht, was dem Menschen erst zum Menschen erhebt — das ist das charakteristische Merkmal der sozialdemokratischen Mission.

Aber das ist auch völlig begrifflich. So lange noch der Arbeiter gewohnt ist, nicht im rohen Stummengemüß das Ziel des Lebens zu sehen, so lange er noch höhere ideale Mächte anerkennt, welche das Leben inhaltvoll gestalten und selbst da Glück und Zufriedenheit zuziehen können, wo Noth und Entbehrung das trübste Loos ist, solange winkt dem Sozialdemokraten kein Erfolg; diese Gemüths- müssen zuvor beseitigt werden, um den Arbeiter geneigt zu machen, eine Welt gleich einem alten Topf zu zerbrechen, in der ja doch Alles hoffnungslos und schlecht war. Hierin liegt der letzte Grund, weshalb die Sozialdemokratie so absolut nicht allein staatsfeindlich, sondern kulturfeindlich ist, und zugleich der Grund, weshalb jeder wahre Freund unseres Volkes diese höhere Aufgabe kennen sollte, als diesem Gifte, welches dem Wute unseres Volksgenusses eingepreßt wird, mit allen seinen Kräften entgegenzutreten.

Man sage nicht, daß die Sozialdemokratie doch auch berechtigte Arbeiterinteressen verfolge. So weit sie das thut, ist sie eben nicht Sozialdemokratie, sondern benutzt diese Bestrebungen als Vorspann für ihre politischen Zwecke. Wir haben hierfür kein geringeres Zeugniß, als den eigenen Ausdruck von Bebel, der am 30. Oktober 1889 im Reichstage mit Rücksicht auf die Bestrebungen zur Hebung der arbeitenden Klassen erklärte: „Im Grunde hat freilich dies Alles mit der Sozialdemokratie nichts zu thun.“ Völlig richtig! Jene Arbeiterbestrebungen sind in vollem Maße berechtigt, und daß der Staat ihnen noch mehr, als bisher, gerecht werde, das ist die Aufgabe der politischen Parteien. Aber das Alles hat für die Beurtheilung der Sozialdemokratie gar keine Bedeutung. Nicht sie kann diese Besserung bringen, sie kann ja nur zerbrechen und vernichten, sondern allein die Zusammenfassung aller gesunden Kräfte unseres Volkslebens im gesetzlichen Zusammenwirken der Volksvertretung mit der Regierung eines Kaisers, der, wie kaum jemals ein Fürst zuvor, die Aufgabe seines Lebens darin gesetzt hat, das Loos des Arbeiters zu verbessern und auch ihm seinen Antheil am berechtigten Lebensgenusse zu verschaffen. Hoffen wir, daß die deutsche Arbeiterschaft sich endlich ermannen möge, indem sie die Vertretung ihrer besseren Interessen in die Hand nimmt und sich von der Führung einer Partei befreit, welche nichts ist, als ein Schmarotzergemüth auf dem gefunden Boden unseres deutschen Volkes. Mögen Alle einmüthig sich zusammenschließen, denen die Besserung unserer sozialen Zustände, die geistige und wirtschaftliche Hebung unseres Arbeiterstandes am Herzen liegt, mögen sie Alle sich sammeln unter dem Wahlspruch:

Freund den Arbeitern, aber Feind ihren Verführern!

## Politische und Tages-Chronik.

**Berlin, 2. Febr.** Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben, wie bereits in der Abendnummer erwähnt, Berlin verlassen und sind am Sonntag Mittag bald nach 12 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße nach Karlsruhe zurückgekehrt. In fröhlicher Stimmung waren sie im Dezember hergekommen, um mit der kaiserlichen Mutter und Schwiegermutter das Weihnachtsfest zu erleben, in tiefer Trauer und herbem Schmerz haben sie Abschied genommen von den Können des nun verwaisten Palais, in dem Vater und Mutter der eben Kaiserlicher den letzten Seufzer ausgehaucht haben. Nicht minder herzlich wie in der kaiserlichen Familie war der Abschied auf dem Bahnhofe. Hierin begleiteten die hohen Herrschaften Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sowie Prinz Friedrich Karl von Hessen. Ferner hatten sich zur Verabschiedung dohelft eingefunden die Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I., Graf v. Seydowitz und Fürst Anton Radziwill, der bairische Gesandte Freiherr v. Marshall mit Gemahlin, Kammerherr Freiherr v. Ende u. A. m. Eine Menge Blumenkränze, darunter ein Kränz mit weißem Klee und weißen Gamellen, und ein großes stiches Bouquet aus weißen Rosen und weißen Flieder zierten das Coupee in welchem die großherzoglichen Herrschaften die Fahrt zurücklegten.

Die gestrigen Vormittagsstunden verbrachte der Kaiser in seinem Arbeitszimmer und empfing später den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und den Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, welche darauf vom Kaiserpaar zur Festlichkeitsfeier geladen wurden.

Die „Post“ schreibt: Der Besuch Ihrer Majestät der Königin von Italien am hiesigen Hofe steht, wie man hört, für den Monat April bevor.

Das Anschreiben Fürst Bismarcks an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Kölller wegen Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Handelsminister lautet: Eure Excellenz beehre ich mich zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät mittels allerhöchsten Erlasses vom 31. d. M. mich von dem Amte als Minister für Handel und Gewerbe zu entbinden und den Vizepräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Berlepsch, zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen geruht haben. Eure Excellenz ertheilt ich ergebend, dem Abgeordnetentable hieron gefälligst Kenntnis geben zu wollen. Der Präsident des Staatsministeriums.

Fürst v. Bismarck. — Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser als Zeichen seiner besonderen Huld der Stadt Hannover die Bezeichnung „Haupt- und Residenzstadt“ verliehen.

Prinz Carolath soll wieder in dem bisher von ihm vertretenen Kreise Guben landwidren; doch soll er bestimmt erklärt haben, vorläufig keiner der bestehenden Parteien des Reichstages beitreten zu wollen.

**Weerane, 2. Februar.** Eine auf gestern Abend hier in dem großen Saal von Gärtel's Hotel einberufene große öffentliche Wählerversammlung, in welcher Herr Wilhelm Liebknecht aus Vordorf über „die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstag“ berichtet sollte, ist von der Polizeibehörde verboten worden.

**Otteln, 2. Februar.** Der „Derschleiffische Anzeiger“ meldet die bevorstehende Ernennung des hiesigen Regierungspräsidenten Bitter zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

**Sten, 2. Februar.** Nach der „N. W. Z.“ hat eine heute Vormittag hier abgehaltene von etwa 100 Personen besetzte Versammlung von Vertretern der Bergleute Mecklenlands und Westfalens eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, die geforderte Lohnerhöhung von 50 Pct. sei nicht zu hoch gegriffen, dieselbe sei so zu vertheilen, daß der normale Minimallohn des Hauers nicht unter fünf Mark betrage. Die Forderung einer achtstündigen Schicht mit Einschluß der Ein- und Ausfahrt sei aufrecht zu erhalten. Diese Resolution soll den Bezirkversammlungen zur Begutachtung vorgelegt werden.

**München, 2. Februar.** Graf Konrad Freising (ultramontan) nimmt das Reichstagsmandat für Straubing wieder an.

**Münberg, 2. Februar.** Die hiesigen Konjunktiven stellen als Reichstagskandidaten den Popprebiger Stöcker auf.

**Würzburg, 2. Februar.** Die freisinnige und die Volkspartei stellen zur Reichstagswahl den Magistratsrath Maas auf.

**Wien, 2. Februar.** In Hofkreisen verlautet, daß die Hochzeit der Erzherzogin Valerie am 18. August dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef, stattfinden wird.

Der Statthalter von Mähren löste den mächtigsten





# An die Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Reichstagswahl. In der abgelautenen Wahlperiode ist die allein den Frieden verbürgende Wehrkraft unseres Vaterlandes gekräftigt, die sozialpolitische Gesetzgebung durch Annahme der Invalidentät- und Alters-Versicherung der Arbeiter wesentlich gefördert und die finanzielle Sicherung und Selbständigkeit des Reiches durchgeführt worden. Diese großen Erfolge verdanken wir dem patriotischen, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenwirken der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages.

Jetzt gilt es, diese Erfolge auch für die weitere Zukunft sicher zu stellen. Deshalb haben sich die unterzeichneten Parteien aufs Neue vereinigt zur Bekämpfung von Gegnern, die entweder in beständiger Opposition und aus unüberwindlichem Mißtrauen, oder aus grundfälscher Verwerfung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung der Reichsregierung ihre Mitwirkung zur Erreichung jener Ziele verweigern. Wir schlagen einen Kandidaten vor, der, bei völliger Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Ueberzeugung, stets bereit sein wird, die Reichsregierung bei ihren Bestrebungen für die Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft, für eine zeitgemäße Gehaltsvermehrung mittlerer und niederer Beamter, für die Durchführung einer zweckmäßigen und humanen Gesetzgebung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, für die Befestigung der Einrichtungen des Reiches und der mit ihrem Blute erkaufenen deutschen Einheit auf das Wärmste zu unterstützen.

Ein solcher Mann ist aber Herr

## Rechtsanwalt Dr. Keil in Halle a. S.,

welcher der nationalliberalen Partei angehört. In unserem Wahlkreise wohnhaft und mit dessen Verhältnissen und Bedürfnissen wohl vertraut, wird er auch den besonderen Interessen desselben Geltung zu verschaffen wissen.

Auf ihn können sich die Stimmen aller den Ordnungsparteien zugehörigen Wähler vereinigen, welche gleich uns mit Bedauern auf das ungewisse Anwachsen der sozialdemokratischen Umflurzpartei im Allgemeinen und besonders in unserem Wahlkreise blicken und es nicht verantworten wollen, gegenüber dieser drohenden Gefahr Partei-unterschieden Raum zu geben.

Wir fordern deshalb alle Wähler in Stadt und Land auf, für die Wahl des Herrn

## Rechtsanwalt Dr. Keil

mit allen Kräften zu wirken und einzutreten.

Halle a. S., im Januar 1890.

## Die nationalliberale Partei, die deutsche Reichspartei, die conservative Partei der Stadt Halle und des Saalkreises.

### I. A.: Die Vorstände:

Alberti, Steuerath. **Dr. Knab**, Oberbergath. **Arps**, Syndikus der Frauend. Stiftungen. **Behn**, Amtsrichter, Cönnern. **Beitze**, Kommerzienath. **Bielor**, Rittergutsbesitzer. **Morbis**. **Bohnschicht**, Kaufmann. **Dr. Brümme**-Löbbecke, Fabrikbesitzer. **von Bülow**, Rittergutsbesitzer, Dieselau. **Dr. Conrad**, Professor. **Ebeling**, Bürgermeister, Weim. **Ehrhardt**, Malermeister. **Christ**, Pastor, Weim. **Elze**, Rechtsanw. **Emanuel**, Bäckermeister. **Ernst**, Stadtrath. **Fiedler**, Steinbruchsbesitzer, Hauptmann d. L. Köpeln. **Franks**, Königl. Vorarbeiter. **Frängel**, Inspektor. **Dr. Friedberg**, Professor und Landtagsabgeordneter. **Früsch**, Privatmann. **Glinn**, Rechtsanw. **Grant**-Trotha, Holzhändler. **Gubitz**, Stillmocheimer. **Haudt**, Rittergutsbesitzer u. Hauptm. d. R. **Genze**, Kgl. Kommodorewirth. **Gebr.** **von Gehren** **Rühsh**, Vergewaltmann. **Häber**, Fabrikbesitzer. **Jünice**, Rentier, Schlettau. **J. Keitel**-Kircheblau, Gutsbesitzer. **Krug**, Generaldirektor. **Rühn**. **Prof. Geh. Regierungsrath**. **Rühn**, Maurermeister. **Dr. Esling**, Professor. **Lehmann**, Banquier, Kommerzienath. **Leopold**, Salindirektor. **J. Liebau**, Kaufmann. **Büderitz**, Kaufmann. **Marcier**, Professor. **Meier**-Kotzenburg, Amtsrath. **Mennicke**-Löbbecke, Rathmann. **V. Merrens**, Kaufmann. **Mittag**, Königl. Eisenbahnsekretär. **C. Nagel**-Trotha **Dr. Neubauer**-Kraußig **Neue**, Hofleierant, Kaufmann. **Palmtz**, Inspektor. **Dr. Perle**, Oberlehrer. **Reuter**, Landgerichtsdirektor. **Niedel**, Kommerzienath. **Rohwaldt**, Neuverförter, Nieleschen. **Roid**, Bürgermeister, Löbbecke. **Roth**, Rittergutsbesitzer, Trebnitz. **Rudloff**, Rittergutsbesitzer, Wörmlich. **Saß**, Ober-Reg.-Rath. **Schoaf**, Begeleitbesitzer. **Schramm**-Ammendorf, Mühlensbesitzer. **Schwarzlopf**, Eisenbahnbetriebssekretär. **G. Stedner**, Kaufmann. **Täglichbecht**, Oberbergath. **Wag** **Thieme**, Kaufmann. **von Volk**, Geh. Regierungs-Rath und Landtagsabgeordneter. **Julius Wagner**, Privatmann. **Werner**, Pastor, Sobotkum. **Wiefert** **Jan.**, Malermeister. **Jade**, Amtsgerichtsrath. **Zöllner**, Schornsteinfegermeister.

Das Wahlbureau der vereinigten Parteien, an welches alle Anfragen u. s. w. zu richten sind, befindet sich wie früher in Halle a. S., grosse Märkerstrasse 11, zur Erde rechts, und ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

### Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Oscar Kessler'schen Konfektmasse von hier gehörigen:

**Kleiderstoffe, Fendensbarchend, Satin, Eatin, Cretone, Schürzenzeug, Gardinentattin, Sammet, Plüsch, Sammtücher, Tischdecken, Trikotflechten, Unterhosen, Strickjacken, Tischentücher, Plüschtragen, Kinder- und Frauenstrümpfe, Handschuhe u. v. a. S.**

sollen von heute ab und folgende Tage **Vormittags 9-12 Uhr und Nachm. 3-5 Uhr** im Laden **Raunische-Strasse 13/14 zu sehr billigen Preisen** verkauft werden.

Halle a. S., 30. Januar 1890.

Franz Krug, Konfektverwalter.

Kleidercher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Garantie aus dem sichersten Sprudel, das bei dem Wasser sehr unübertroffen der Magen- und Darmkanal, Unterleibschmerzen, bei Husten, Heiserkeit, Bräunflecken, bei Mälen-, Leber- und Nierenleiden, wässrige Uebersäure der Verdauung, der Heilung des Steindrüsen-Summers, gerade in allen Depots zu haben. Die Pastillen werden durch Abkühlen bei kaltem Wasser genommen und enthalten eine gewisse Menge Kohlenstoff.

Kleidercher Sprudel-Pastillen. Befehls-Heilung als in 1/2 g Sprudel erhalten sind. Kleidercher Pastillen gleichen die Kleidercher Sprudel-Pastillen als einander zu schmecken und kann befalls nicht genau eine Probe mit dem Kleidercher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Reich wird durch diesen bekannt werden. Die Kleidercher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 St. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kleidercher Sprudel-Versand in Elville a. Rh.



K. V. Mittwoch: Herrenabend.

## Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in

Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit

Mk. 2,-, 2,20, 2,60, 3,-, 3,20 1/2, kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

10., neu durchgesehene und erweiterte Auflage.

Billige Volksausgabe.

### Philosophie des Unbewussten

von

Ed. v. Hartmann.

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Kaufmännischer Verein.  
Sente Montag Vortrag.  
Abend

### Der gerichtl. Ausverkauf

von Winter- u. Sommerhüten, Sonnenschirmen, Kinderhüten und Mädchen, Schleiern, Bändern und Blumen, Kinderhüten zc. wird noch diese Woche

zu ermäßigten Preisen in dem Laden **Leipzigerstr. 14** fortgesetzt. Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Halle a. S., 1. Februar 1890. **Der Concurs-Verwalter J. Ed. Peuschel.**

### Sauerkohl

empfeht **R. Hahndorf.**

Baufubren im Großen werden angenommen **Schillerstraße 25 Nr.**

Für den Interessenten verantwortlich **Eurt Reichsmann in Halle.**

Siezu 1 Besage.

Verlag und Druck von R. Reichsmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.